

Der Spiegel.

Herausgeber und Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

Nr. 32.

Pesth, Dienstag den 27. Februar 1849.

22. Jahrgang.

Pesth, den 26. Februar.

Der Einmarsch russischer Truppen in Siebenbürgen hat den eingelebtesten magyarischen John-a-dreams unsanft aus seinen goldenen Träumen geweckt und ein hiesiger Publizist meinte geistreich, die weiße Frau von Neuhaus habe sich am hellen Tag in Pesth-Ofen sehen lassen und den Tod des letzten ungarischen Sanguinkers verkündigt. Feldmarschall-Lieutenant Puchner's Rapport besagt zwar buchstäblich, daß die Hilfeleistung des russischen Militärs nur auf den Schutz der sächsischen Städte berechnet ist, und daß von einer aktiven Theilnahme dieser Truppen an der weiteren Bekämpfung der Rebellen keine Rede sein kann; demungeachtet wurden unsere Exaltados plötzlich zu Desperados, sehen das lange Parlament in Debreczin bereits von russischen Bajonetten zersprengt und halten die Theiß schon jetzt für eine Tränke und Schwemme der Kosakenrosse. Unsere Kannegießer waren immer Talleyrand's im Sie und wissen daher nicht, wie weit man den Sulkurs eines Nachbarn und Freundes ohne Störung des Weltfriedens in Anspruch nehmen könne. Es wäre sohin vergebliche Mühe und hiesige Neger weiß waschen, wollte man sie an die französische Besetzung von Antona und ähnliche militärische, nur für den Augenblick der allmächtigen Noth berechnete militärische Handstreich erinnern. Käugnen läßt sich übrigens nicht, daß abgesehen von der totalen Niederlage des Pohlen Bem, den man früher für einen zweiten Massena, ein anderes Schoßkind des Sieges auszuschreiben wagte, daß abgesehen von dieser bitteren Enttäuschung, die wenn auch nur zeitweise russische Garnison in den beiden Sachsenstädten eine neue unerklümmbare Schranke für eine weitere Translokation des ungarischen Unterhauses aufgethürmt hat. Der dritte Theil der Geschichte dieses Parlamentes, deren erste zwei Bände in Pesth und Debreczin verlegt wurden, kann nun keine Drucklegung in Siebenbürgen zu erleben hoffen, so nöthig und dringend auch diese Edition in der nächsten Zukunft werden

möchte. Hat doch mit der Verlegung des kaiserlichen Hauptquartiers die zweite Folge der ungarischen Wintercampagne begonnen, das strategische Netz zieht sich immer enger zusammen und die Junta zu Kadix-Debreczin dürfte noch vor dem Georgstag ein anderes Standquartier benötigen. Aus dem Gesagten ergibt sich leicht, warum unsere Bergpartei bei dem Rapport über den Einmarsch der Russen freideweiß bis in die Lippen geworden. Wer seine Fassung verlor, pflegt unlogisches Zeug zu schwagen, wie es selbst dem kleinen Korfen erging, als die Mitglieder des Conventes seine gebieterische Rede nicht mit dem Gehorsam und der Subordination der ägyptischen Armee hinnahmen. Daher stammen die etwas böotischen Prophezeiungen über die nothwendigen Folgen der russischen bewaffneten Intervention. Auch hier diktierten Angst und Hoffnung durch ein Vergrößerungsglas. Man vergaß an das Ignoriren der weit wichtigeren Besetzung Algeriens, sobald sie fait accompli geworden, und weisfagte eine Schildeerhebung des westlichen Europa's zu Gunsten der Magyaren. Bugeaud müsse mit der Alpenarmee bis an den Ticino vordringen, die engelländische Flotte vor Triest das Bombardement von Kopenhagen wiederholen und selbst Deutschland und Preußen wie zu Zeiten Friedrich's des Einzigen einen Art Fürstenbund gegen einen russisch-österreichischen Übergriff bilden — also lautet der Drakelspruch unserer politischen Pythia's in Inerpressibles, während der nordische Alexander den gordischen Knoten bereits mit seinem guten Säbel zerhauen. „Ach, was haben die Herren für ein kurzes diplomatisches Gedärme!“ Deutschland und Preußen können den Sulkurs, den man deutschen Städten gewährte, nicht mit scheelen Augen betrachten, haben zudem jedes in seiner Art, wie wir in einem früheren Premier de Pest-Ofen zeigten, hochwichtigen Grund ein einziges, festgefühtes Oesterreich zu wünschen und werden daher über etwas russischen Wörtel bei diesen Gefüge nicht zürnen. England, dessen stolzer Leopard aus

so mancher, gleichfalls von unskürzlich aufgedeckter arriere-pensée mit dem österreichischen Adler kokettirt, mag wohl die russische Besetzung in den Donaufürstenthümern von türkischen Truppen abgelöst wissen wollen, gegen den Abmarsch der moskowitzischen Heermacht nach Siebenbürgen kann es aber schon aus diesem letztern Grund nicht protestiren, zumal nur von einem temporären Garnisonsdienst die Rede ist. Was schließlich Frankreich anbelangt, so hat Marschall Bugeaud durch seine Stegreifadresse an die Offiziere der Alpenarmee die gegenwärtigen Mysteres des Pariser Cabinets mehr entschleierte als nöthig und ziemlich treuherzig herausgesagt, daß das nächste französische „aux armes“ mehr den Chourineurs oder Messerleuten an der Seine als dem Mailänder Hauptquartier des Grafen Radetzky und seiner Coeurs de Lion gelte. Endlich geben wir den magyarischen Politikern mit der rothen Mütze, welche bereits einen Kreuzzug nach Ungarn gepredigt hören und an eine bedenkliche Coalition gegen Oesterreich glauben, zu bedenken und zu beherzigen, daß eben jene Predigt die solenne Leichenrede des Magyarenthumes wäre, daß diese Coalition den Untergang des Rumpsparlamentes beschleunigen würde, ja müßte. Ihr, die ihr um jeden Preis den langwierigen, blutigen europäischen Völkerkrieg aus dem Grabe des Jahres 1814 herauscharren und die Fackel der Zwierracht in der halben Welt entzündet, vergeßt nicht, daß euer letzter Tropfen Herzblut zuerst fließen, daß Debreczin am frühesten das Loos des Moskauer Kreml theilen würde. Hört auf die Stimme der Cassandra, die da flüstert: Sollte heute oder morgen ein Weltkrieg entbrennen, dann würde und müßte ein Heer von dreimalhunderttausend trefflich gedrückten russischen Truppen Ungarn augenblicklich besetzen, um dem alten Löwen Radetzky und dem neuen Friedländer Windischgrätz den Rücken zu decken, wenn beide zur Ehre Oesterreichs den Feldhandschuh am Ticino und Rhein aufzunehmen gehen.

Feuilleton.

Tagsbulletin.

Wien. Die „Wiener Zeit.“ bringt folgenden officiellen Artikel: Die durch Bürgerkrieg zerrütteten Verhältnisse Ungarns fordern dringend ihre Lösung. Die glänzenden Thaten einer tapfern und hingebenden Armee konnten offene Empörung überwinden, die verlebte Autorität des Monarchen herstellen. Aber die durch die Umwälzung aus ihren Fugen gerissene vor-malige Verfassung bedarf eine den Forderungen der Zeit, den Ansprüchen der Völker auf Gleichberechtigung, den Verhältnissen zum Gesamtstaat entsprechende neue Gestaltung.

Ein nicht minder dringendes Bedürfnis ist die Ordnung der politischen und finanziellen Verwaltung

der einzelnen Landestheile, und zu diesem Behufe die rasche Entfernung der Formen und der Elemente der früheren Administration, welche nach dem Sturze der Rossuth'schen Gewalt Herrschaft sich wieder zusammengefunden, ohne die Bedingungen weiteren Bestehens und Wirkens unter den in der Zwischenzeit gänzlich geänderten Verhältnissen in sich zu fassen.

Die Politik des Friedens, des Organistrens muß das Werk vollenden.

Das Ministerium erkennt die Größe und die Schwierigkeit der Aufgabe, und widmet derselben die erforderliche Sorgfalt.

Unter dem Widerstreite der Interessen, unter der Zahl der Wünsche und Ansprüche ist es vor allem das dringendste Bedürfnis klar in die Verhältnisse zu se-

hen, das Nützliche, das Gerechte, das Nöthige zu erkennen und die Betheiligten deshalb zu hören.

Der nächste Schritt des Ministeriums ist deshalb dahin gerichtet, sich mit Vertrauensmännern der verschiedenen Nationalitäten Ungarns zu umgeben, und ihren Rath, ihre Auskünfte und ihre Mitwirkung in Anspruch zu nehmen.

Wie wir aus verlässlicher Quelle versichern können, sind die hierzu erforderlichen Einleitungen, welche den Ministerrath seit einigen Tagen in Wien zurückgehalten haben, bereits getroffen, und wir können nur wünschen, daß derselbe Geist redlichen Willens, aufrichtigen Vertrauens und der Liebe zum gemeinsamen Vaterlande die Berufenen befehle und ihren Berathungen Erfolg und Gedeihen sichere.

Wien, 21. Februar. Einem Privatbriefe aus Siebenbürgen zufolge sind die Russen 18,000 Mann stark über die Grenze marschirt, wovon allerdings übereinstimmend mit den officiellen Berichten bloß 10,000 Mann zur Besetzung von Hermannstadt und Kronstadt verwendet wurden. Wo die andern 8000 Mann kampiren, sagt der Brief nicht. Die Russen sollen allenthalben die Szekler, die sie auf ihrem Wege trafen, entwaffnet haben. So viel man über Bem und seine Pläne hört, so soll er die Absicht gehabt haben, nach Erstürmung von Hermannstadt und Kronstadt im Zusammenhange mit andern magyarischen Korps die Ofenstraße zu ergreifen und gegen Arad zu marschiren. Perczel soll zum Gouverneur von Siebenbürgen bestimmt gewesen sein, da diese Provinz zum Brennpunkt und Stapelplatz der Insurrektionstruppen erkoren war.

Wir erhalten so eben den Originalbrief eines Kronstädters, der unter der Deputation sich befand, welche in Bukarest die russische Hilfe nachsuchte. Der Brief lautet wörtlich: Bukarest, 9. Februar. Der Erfolg unserer Reise von Kronstadt hierher war günstig. Den 2. waren wir in Bukarest, und den Donnerstag und Freitag waren die Russen schon in Kronstadt. Sonntag, 4. Februar ist Engelhard mit einem Bataillon, 200 Kosaken und 2 Kanonen gegen Honigsberg recognosciren gegangen, wo ein starker Nebel war; als dieser sich gehoben, sieht er plötzlich die Szekler Vorposten vor sich stehen, und etwa 6000 Mann, worunter viele reguläre Truppen, welche einen Ueberfall auf Kronstadt ausführen wollten. Engelhard beschließt sie mit den Kosaken, schießt nun das übrige Militär zurück, sowie die Kanonen, und hat den Szeklern eine verheerende Lektion gegeben; diese zogen sich eiligst zurück, ließen über 150 Tode auf dem Felde und nahmen viele Verwundete mit sich.

Auf dieses sind noch 4 Eskadron Kavallerie von der Grenze nachgerückt, welche Engelhard verlangte. Dank der Vorkehrung, welche die Szekler verblendet, nicht hieher nach Kronstadt zu kommen, bis die Russen da waren.

Den nämlichen Tag hatten auch die österreichischen Truppen den Rebellenhäuptling Bem bei Hermannstadt in Salzburg angegriffen und auf's Haupt geschlagen, ihm 11 Kanonen weggenommen, seinen Wagen mit 4 schönen Pferden, seine Papiere und Baarschaften und verfolgten ihn auf seiner Flucht, wozu auch die Kosaken verwendet wurden.

Wir hoffen, daß Bem bald auch seine Rolle wird ausgespielt haben und dann wirdes über die Szekler ernstlich hergehen, welche so geschwind den abgelegten Eid für den jetzigen Kaiser gebrochen haben.

Wir haben hier den ersten Autoritäten sowohl der Russen und Türken, als auch der hiesigen Regierung unsere Besuche abgestattet, und sind mit ausgezeichneter Achtung und Theilnahme für unsere Sache empfangen worden. Zur Unterstützung für die verunglückten Kronstädter ist eine Kollekte gemacht worden, wozu der türkische Kaiser allein 1000 Stück Dukaten gegeben hat. Vorgestern hat auch der russische Kaiser 1000 Stück Dukaten geschenkt, so daß nun von hier 3000 Dukaten beisammen sind. Von Omar Pascha sind wir sehr gut aufgenommen worden, er spricht gut deutsch. Wir haben an den Russen und Türken in der Wallachei weit bessere Nachbarn, als an den Szeklern, welche ohne unser Verschulden uns berauben und vernichten wollten. (Wld. Post.)

Kremsier. Reichstagsstimmungen v. 20. u. 21. Februar: Ueber den in der Klaim'schen Angelegenheit gefassten Beschluß ward ein Protest der Minorität verlesen. Interpellationen betrafen die Beseitigung des Hausirhandels, dann einige Uebergriffe in Galizien wegen Roboterbefreiung. Mehrere Wahlen wurden anbeantragt erklärt. Eine Adresse der Volksschullehrer erregte die Theilnahme der Kammer; sie wird später verhandelt werden. Ueber Ansuchen des Finanzministers wird die Verhandlung wegen der Depostengelder bis zu dessen Anwesenheit verschoben. (Am 21.) Gegenerklärung über den gestrigen Protest. Interpellationen wegen rechtswidriger Erhebung geistlicher Zehnten in Galizien; wegen dem unklaren Sinn der österreichischen Note vom 4. nach Frankfurt; wegen einer Weisung gegen Verbreitung der deutschen Grundrechte in den österr. Provinzen. S. 13. wurde in folgender Fassung angenommen: Den österr. Staatsbürgern ist die Freiheit des Glaubens gewährleistet. Sie sind unbeschränkt in der äußerl. öffentl. Ausübung

ihrer Religion, soweit diese Ausübung weder rechtlich noch sittenverlegend ist, noch den bürgerlichen oder staatsbürgerlichen Pflichten widerspricht. An der Tagesordnung für den 22. Febr. § 14. der Grundrechte.

(Reichstagsstimmung v. 22. Febr.) Auf der Ministerbank: Niemand. Martini interpellirt über das von mehreren Dominien in Galizien ausgeübte Propinationsrecht gegen die Gleichstellung mit den Musikalbesitzern und die Aushebung des Getränkezweiges. Neuwahl beleuchtet umständlich die ungarischen Verhältnisse und fordert das Ministerium zu deren Constaturung und Nachweisung des über Gleichberechtigung der Nationalitäten abgegebenen Versprechens auf. Ueber die Saumseligkeit der stenographischen Berichte wird Beschwerde geführt, und vom Präsidenten Auskunft und Abhilfe zugesagt. Der §. 14 kommt zur Debatte. Er lautet: Keine Religionsgesellschaft genießt vor anderen Vorrechte durch den Staat. Niemand kann zu religiösen Handlungen und Feierlichkeiten überhaupt und insbesondere zu den Verpflichtungen eines Cultus, zu welchem er sich nicht bekennt, gezwungen werden. Ueber die verschiedenen Verbesserungsanträge sprachen 5 Redner. Hasslwander will Wiedereinsetzung der kath. Kirche in frühere, vor Kaiser Joseph ausgeübte Rechte. Schneider führt die unter dem früheren Regierungssysteme dem Protestantismus widerfahrenen Unbilden vor und will gleiche Stellung, gleiche Berechtigung aller Religionsbekenntnisse. Popiel will die Kirche vom Staate unabhängig, wie auch die Schule von der Kirche. Brauner will die Freiheit der Kirche in zu treffenden Reformen gewährleisten, aber auch zugleich die der schon geweihten Priester aus dem klösterlichen Leben ins weltliche, aus dem ehelichen ins eheliche einzutreten. Sidon will als Ehrenrettung der katholischen Kirche, daß sie auch die Staatskirche zu sein. Fortsetzung der Debatte am 27. Präsidentenwahl am 23.

Agram. Die „Agramer Zeitung“ meldet, daß zur Einführung der gesetzlichen Ordnung bei der Civiljurisdiktion in Esseg und überhaupt dem Vörsitzer Komitate von Seite des Banalkathes der k. Rath J. Zidarc entsetzt worden ist. — Dasselbe Blatt bringt folgendes: „Wie wir vorausgesetzt zeigt sich nun aus einer an das hiesige Dreißigst-Inspektorat gelangten Zuschrift des Grafen Almasy in deutscher Sprache, daß die verhängnißvolle Zuschrift durch das Versehen des Expeditors hieher gelangt war. Graf Almasy ersucht um Rücksendung der magyarischen Zuschrift. — Derselben Zeitung wird aus Wien geschrieben: Während in allen Theilen der Monarchie stark rekrutirt wird, hat der Banus bei der Regierung erwirkt, daß Kroatien, welches so viele Verdienste um die Monarchie sich erworben, von jeder Rekrutirung befreit ist.

Eine ämtliche Kundmachung in der „Agr. Btg.“ warnt vor Annahme der ung. Banknoten. Die ungar. Banknoten von 1 und 2 fl. hätten keinen Werth, weil sie „ohne Zustimmung unseres gnädigsten Königs ausgegeben wurden, und weil sie des Fehlers ermangeln, aus dem man sie mit Gold oder Silber einlösen kann.“ — In Bezug auf diesen mit den Verfügungen Sr. Durchlaucht des Fürsten Feldmarschalls so sonderbar kontrastirenden Erlass werden wohl noch nachträglich Erläuterungen folgen.

Paris. In Chateauroux ist der Maire und der ganze Gemeinderath abgesetzt worden, weil sie gegen den Willen des Präfekten das Pflanzen von Freiheitssäulen mit rothen Mützen gestattet hatten und sich nicht mehr Conseil municipal, sondern Conseil republicain nennen wollten.

In Limoges durchzog das Volk unter dem Absingen des Ca ira! und der Marcellaise die Straßen und rief: Es lebe die rothe Republik! Es lebe die Guillotine! Nieder mit den Capitalisten! Nieder mit den Reactionären!

In Lyon ist nicht nur die Mobilgarde, sondern auch die ganze Bürgerwehr aufgelöst. Minister Faucher wird dieserhalb übermorgen in der Kammer zur Rede gestellt werden.

In Marseille und Aix greifen Socialismus und Communismus dergestalt um sich, daß der Generalprocurator von Aix dem Pariser Cassationshofe erklärt hat, er dürfe ohne Gefahr des öffentlichen Friedens die Marceller Juni-Insurgenten vor dem zuständigen Assisenhofe des Bouches-du-Rhone-Departements nicht richten lassen, und schlage ihm deshalb

vor, sie vor die Assisen des Drome-Departements zu schicken. „Es gibt ganze Dörfer,“ heißt es im Bericht des Generalsstaatsanwalts, „welche in der letzten Präsidentenwahl auch nicht Eine Stimme dem Napoleon gaben, sondern für Ledru-Rollin votirten. Dicht bei Aix sind die Dörfer ganz roth. Lambesc z. B. und andere, würden in die Stadt dringen und die zu Richtenden befreien.“ Dieser Bericht wird von dem jetzigen Präfekten bestätigt.

Der Kongreß von 45 Journalen der Rechten hat eine Erklärung über das in den verschiedenen Wahl-Comités einzuschlagende Verfahren veröffentlicht; es heißt in dieser Erklärung, daß das allgemeine Stimmrecht allein die Verfassung des Landes anerkennen und proklamiren könne. Ferner erklärt sich der Kongreß für Gemeindefreiheit durch Decentralisation der Verwaltung, für freies Vereinsrecht, für die persönliche Freiheit, für die Freiheit der Presse, der Religion und des Unterrichts. 45 Zeitungen haben dieses Manifest zu dem ihrigen gemacht.

18. Febr. Heute Mittags sind Briefe aus Genua vom 13. Februar eingegangen, welche melden, daß auch in Florenz die Republik proklamirt worden. Die Anhänger des geflohenen Großherzogs boten zwar Alles auf, um diesem Schritt vorzubeugen, namentlich wurden die Bewohner des flachen Landes in Bewegung gesetzt, um gegen Florenz zu marschiren; allein, wie jene Privatberichte melden, blieben ihre Anstrengungen fruchtlos, und die Republik wurde proklamirt. In Venedig ist durch eine Rede Manin's die Theilnahme an der italienischen Constitutione verkündet worden, worauf eine Illumination der Stadt zur Feier dieses Ereignisses stattfand.

Der heutige Monitor enthält Auszüge aus officiellen Mittheilungen, welche das französische Handels-Departement aus Kalifornien vom 7. und 10. Januar erhalten hat. Dieselben bringen nichts Neues, scheinen aber, den überaus günstigen Schilderungen nach zu urtheilen, welche sie über Kaliforniens Reichthümer und deren Ausbeutung, so wie über die Reisegelegenheiten nach jenem Lande enthalten, darauf berechnet, zu Auswanderungen und Expeditionen dorthin aufzumuntern.

In Versailles und St. Denis werden für 50,000 Mann, welche für die Ruhe in Paris bürgen sollen, Quartiere eingerichtet.

Brüssel, 19. Febr. Der König empfing am Freitag in einer Privat-Audienz zu Laeken den Grafen von Colredo, der Desterreich bei den Konferenzen in Brüssel vertreten soll; die Gräfin Colredo wurde gleichzeitig der Königin vorgestellt. Auch aus Parma und Modena sind zwei Abgesandte zu den Konferenzen hier eingetroffen.

Kirchensaat. Nach Privatbriefen aus Ferrara, Modena und jenen Gegenden, sind die Desterreicher über den Po gegangen und in die römischen Staaten eingerückt.

Neapel, 7. Febr. Der französische, englische und sardinische Gesandte haben ihre Schilde herabnehmen lassen, und sind abgereist, wahrscheinlich in Folge der sicilianischen Frage.

Weltbühne.

Prag. Eine schreckliche Missethat aus den verhängnißvollen Junitagen ist jetzt erst nach achtmonatlicher Geheimhaltung enthüllt worden. Ohne einen authentischen Bericht schreiben zu wollen, begnügen wir uns einstweilen das auf Thatsachen basirte Gerücht zu veröffentlichen. Eine gerichtliche Kommission nahm gestern in einem an die karolinenthaler Kaffee-anstoffenden Gemüsegarten eine strenge Untersuchung vor, und fand unter einem Düngerhaufen zwei vergrabene Leichname, wovon der eine, ein sich in diesen Garten in der Juniwoche geflüchteter Student, der andere ein 12 jähriger Sohn eines Gartentagslöhners gewesen sein soll. Zu dieser schauerhaften Entdeckung soll nachstehender Umstand geführt haben. Eben jener Tagelöhner fiel seit langer Zeit durch seiner Verstorbenheit, die sonst nie an ihm bemerkt wurde, dem Gärtner auf. Mehrmal fragte ihn der Letztere um die Ursache, aber vergebens. Vorgestern endlich verrieth der 7 jährige Sohn dieses Tagelöhners, daß sein Vater den älteren Bruder erschlagen habe. Der Gärtner machte bei Gericht die Anzeige davon, die Kommission verhörete sogleich den Tagelöhner und dieser gestand

ohne Umf...
dent in se...
einer Ba...
der Bier...
Nacht den...
habe, daß...
ses Morde...
beide Leich...
unter den...
der wurde...
durchsuch...
morde ver...
den, ist no...

stehende G...
ten sollte...
ungeach...
scher Best...
graben zu...
durus-Bud...
telamerika...
Ausmünd...
lich gebau...
englische...
den Fuß de...
Fuesgo. M...
stämme, w...
ten, beseit...
tern unter...
ter hinein...
alten Gried...
art dieser...
50 Schuh...
zofe hatte...
Pirogue bes...
er an das...
mala und...
türkische...
felsmund...
staunensw...
welche bis...
ren, so wie...
zugänglich...
Völker hier...
Cultur erla...
schen dem...
sem Wege...
den ist.

— In...
über anbert...
aber ist noch...
seit 1798 su...
geblich zu be...

— P...
was ganz G...
reich sehen...
Frauen, die...
auf dem Kop...
Hand die P...
haupt verric...
ten Theil de...
die Männer...
Erwerbszwei...
den Raffech...
Dörfern nich...
klärllich, wie...
skriptionen...
glauben mö...
die Wegnehr...
linge und M...
man in Fran...
Männergesch...
Beharrliche...

Reperte.

*** Ue...
ein Feuilleto...
Saiten aus...
sehr des Di...
Confessions...
der Verfasser...
fessions den...
doch eine M...
Reue. Weg...

ohne Umstände, daß sich in der Juniwoche ein Student in seine Wohnung geflüchtet, und ihm den Besitz einer Baarschaft von 300 fl. C. M. vertraut habe. Von der Gier nach dieser Baarschaft berückt, habe er in der Nacht den Studenten ermordet, und als er bemerkt habe, daß sein älterer Sohn ein wachsender Zeuge dieses Mordes gewesen, auch diesen erschlagen, und dann beide Leichen in der Ecke des oben erwähnten Gartens unter den Düngerhaufen vergraben. — Der Mörder wurde festgenommen, und die nachfolgenden Hausdurchsuchungen lassen Theilnehmer an dem Doppelmorde vermuthen. Ob solche zu Stande gebracht wurden, ist noch unbekannt. (Prager Abendblatt.)

Etwas von Allen.

Der „New-Orleans-Courier“ bringt nachstehende Entdeckung, welche, wenn sie sich bewahrheiten sollte, dem Handel der neuen Welt einen bisher ungeahndeten Aufschwung geben würde. Ein französischer Vessier war eben beschäftigt einen Kanal ausgraben zu lassen, und seine Producte nach der Honduras-Bucht (im 15. Grade nördl. Breite) in Mittelamerika zu bringen, als er am steilen Ufer die Ausmündung eines mit enormen Steinmassen künstlich gebauten Kanals entdeckte. Er verfolgte den, 240 englische Schuh weiten Weg nach Westen und erreichte den Fuß des gegenwärtig eben thätigen Vulkans del Tuzego. An dieser Stelle mußte er ungeheure Baumstämme, welche den Eingang in die Grotte verwehreten, beseitigen, und drang hierauf mit seinen Begleitern unter einer bei 335 Schuh hohen Wölbung weiter hinein. Selbst die riesigsten cyclopischen Werke der alten Griechen verschwinden gegen die imposante Bauart dieser Wälle. Der Kanal war in der Tiefe von 50 Schuh mit Salzwasser gefüllt. Der muthige Franzose hatte mit einigen Indianern eine dahin gebrachte Pirogue bestiegen, und 18 Stunden später gelangte er an das Gestade des stillen Meeres zwischen Guatemala und S. Salvador durch eine unermeßliche natürliche Grotte, welche die Eingebornen den „Teufelsmund“ nennen. Der ganze gewölbte Theil dieses staunenswerthen Baues war durch Lichtlöcher erhellt, welche bis zur Oberfläche im Gestein ausgehauen waren, so wie der gesammte Weg selbst großen Schiffen zugänglich ist. Diese Entdeckung beweist, daß einst Völker hier wohnten, welche einen hohen Grad der Cultur erlangt hatten, und daß die Verbindung zwischen dem atlantischen und dem stillen Meere auf diesem Wege schon vor uralter Zeit unterhalten worden ist.

— In Paris werden jährlich in 135 Fabriken über anderthalb Millionen Hüte gemacht, der eine aber ist noch immer nicht darunter, den man nun schon seit 1798 sucht. Auch Louis Napoleon scheint sich vergeblich zu bemühen.

— **Pflügende Damen** kann man als etwas ganz Gewöhnliches in mehreren Theilen von Frankreich sehen. Dit sieht man Gruppen von fünf, sechs Frauen, die mit langen eleganten Kleidern angethan, auf dem Kopfe einen netten Musselinhut und in der Hand die Peitsche, neben einander pflügen. Ueberhaupt verrichten die Frauen in Frankreich den größten Theil der Feld- und Weinbergarbeiten, während die Männer, die sich gern dem Handel und andern Erwerbzweigen hingeben, einen Theil des Tages in den Kaffeehäusern zubringen, die auch in schlechten Dörfern nicht fehlen. — Auf jene Weise wird es erklärlich, wie selbst bei Napoleons ungeheuren Conskriptionen der französische Landbau weniger, als man glauben möchte, ins Stocken gerieth. Ja vielleicht war die Wegnehmung fast aller tüchtigen Männer, Jünglinge und Knaben für den Soldatenstand Ursache, daß man in Frankreich die Frauen überhaupte so sehr in Männergeschäften, die Männer oft ohne Lust und Beharrlichkeit zu Arbeiten im Landbau u. s. findet.

Repertoire für Literatur und Kunst.

*** Ueber Lamartine's „Confidences“ bemerkt ein Feuilletonist: Lamartine's „Confidences“, die Saiten aus seinem zwanzigsten Jahre, sind eine Rückkehr des Dichters, eine Rückkehr in das alte Gleis. Confessions! der Titel klingt recht artig, nur täuscht der Verfasser zu viel Welt darin auf, was diesen Confessions den Ton eines Circulars giebt. Aber es ist doch eine Rückkehr, ein Geständniß, vielleicht eine Neue. Weg mit den Worten, den Declamationen, der

oratorischen Pantomime, den Exercitien á la Van-Amburgh oder á la Carter, die man politische Beschäftigungen nennt! Herr von Lamartine, welcher der Reihe nach Geschichtschreiber, Redner, Staatsmann, oder was weiß ich sonst noch — jedenfalls auch Präsident der Republik sein wollte, erinnert sich jetzt nur noch seines alten Titels „Dichter.“ Nur stottert in diesen ersten ritorsi der Dichter noch etwas; sein Geist wie der Geist Dantes, scheint noch von dem furchtbaren Schauspiel verwirrt, welches er gesehen hat, und von den verhängnißvollen Kreisen, wo er die horrible Savelli vernimmt. Herr von Lamartine hat die Mäusen so lange verschmäht, daß man glauben könnte, sie wollten sich rächen; wir haben hier nur die Abschnitzel seiner Poesie, die Brosamen seiner Beredsamkeit vor uns. Man fühlt, daß dieses neue Gedicht ein wenig in dem Styl der Reden des Stadthauses geschrieben ist, und wir gehören zu denjenigen, welche nie an Lamartine als Prosaiker geglaubt haben. Confidences, Raphael, Pages de la vingtième année sind indeß jedenfalls Titel von guter Vorbedeutung; Herr von Lamartine beginnt seinen ruhmvollen Cyclus von neuem; er hat auf die Politik verzichtet, er wird uns die Ode, den Hymnus, die sinnige Betrachtung, die Harmonie und vielleicht die Epopee wiedergeben: und wenn er sa noch von einer Revolution träumen sollte, so wird er Engel erschaffen, um sie durchzuführen. So viel schöne Träume, so große Hoffnungen, so glänzende Ausichten für die Menschheit — und dann eine solche Enttäuschung, ein solches Erwachen inmitten von Ruinen! wer muß da nicht nüchtern werden und seine Theilnahme an dem menschlichen Taumel bereuen?

*** Von Manuel Garcia ist in Paris eine vollständige Abhandlung über die Kunst des Gesanges (Traité complet de l'Art du Chant) erschienen, welche nach dem Urtheil französischer Sachkundiger das Beste sein soll, was über diesen Gegenstand bis jetzt zu Tage gefördert worden ist.

Fliegende Blätter.

** Der „Punsch“ theilt folgende Zwiesgespräche mit: Bauer: Was i sag'n will, Hr. Pfarrer, warum sih'n denn eigentli so wenig Landstänb' auf der recht'n Seit'n? — Pfarrer (etwas verlegen): Hm! Ja, das kommt daher, weil die auf der recht'n Seit'n meistens sehr dicke Leut' sind, und da haben halt nicht so Viele Platz! — Erster Schusterbube: Du hör' mal, was will denn das sagen, ein Gesetz über die Bildung der Reichskammer? — Zweiter Schusterbube: Nun ja, es kann künstig Niemand mehr Reichsrath werden, der nicht wenigstens ein i g e Bildung besitzt.

Pesth-Ofner Neuigkeitsbote.

(P r o c l a m a t i o n.) Die nach Debreczin geflüchteten Rebellen, nicht müde die ohnehin so arg gestörten Verhältnisse des Landes noch mehr zu verwirren, haben außer den ohne Zug und Recht emittirten Banknoten, auch Scheine zu 30 und zu 15 kr. ausgegeben, welche sich schon im Verkehr zeigen. Dieses Papiergeld kommt meistens in die Hände der ärmeren, durch beinahe gänzlich mangelnden Erwerb ohnehin schwer bedrängten Klasse der Handwerker und Landbewohner, die vor Schaden vorzugewisse zu bewahren sind. Ich erkläre daher vorläufig, und bis auch über die ungarischen Banknoten eine Verfügung getroffen werden wird, diese ganz ungeseglichen Scheine zu 30 und 15 kr. für ungültig und werthlos, und verbiete deren Annahme sowohl bei öffentlichen Kassen als im Privat-Verkehr. — Hauptquartier Ofen am 23 Febr. 1849. — **A l f r e d F ü r s t z u W i n d i s c h g r ä d ,** k. k. Feldmarschall.

** Der „Oesterreichische Courier“ erzählt folgenden Vorfall, der sich erst vor einigen Tagen in Wien ereignet haben soll. In die Wechselstube 3 i n n e r und Comp. kam ein u n g a r i s c h e r B a u e r , um einige Geschäfte abzuschließen. Bevor er fortgehen wollte, verlangte er noch die Verzeichnisse aus früheren Jahren von den gezogenen Ziger Losen, in welchen er etwas nachzufinden habe. Er erhielt das Verlangte, und suchte, suchte — bis er die angegebene Entdeckung machte, daß das Loos, welches im Jahre 1842, also v o r s i e b e n J a h r e n , d e n H a u p t t r e f f e r g e m a c h t , in seinem Besitze sei. Ob der Mann mit der Einkassirung seines Gewinnstes noch sieben Jahre warten wird, glaubt man nicht.

** Die achtzigjährige Großmutter des Insurgenten-Chefs Görgey soll demselben harte Vorwürfe über seinen Abfall von dem König gemacht, und er auch in vertrauten

Kreisen geäußert haben, daß er, wenn es seine verzweifelte Lage gestatten würde, sich gerne von der in den letzten Zügen sich befindenden Insurrektion losmachen würde. So erzählt der „Humorist.“

** Wir lesen im Wiener „Fremdenblatte“: „Einem Privatschreiber aus Pesth entnehmen wir die Nachricht, daß das taktlose Benehmen des Grazer Redakteurs Gretschnigg, welcher nicht nur in seinem Journale die heftigsten Ausfälle gegen Fürst Windischgräd machte, sondern noch obendrein eine Anzahl von Exemplaren derlei Schmähschriften unter das in Graz stationirte Militär austheilen ließ, und dadurch das bekannte Attentat gegen seine Person provozierte, auch in Pesth unter dem k. k. Militär eine allgemeine Entrüstung hervorrief. Obwohl im Ganzen das eigenmächtige Benehmen der in Untersuchung genommenen Chevaurliegers nicht zu billigen ist, so findet dasselbe doch jedenfalls in dem Gesagten und in dem warmen Eifer, mit dem sich diese Mannschaft der Ehre ihres Regimentsinhabers und gegenwärtigen ruhmbezügten Feldherrn annahm, gewiß bei jedem Billigdenkenden Entschuldigung. — Von diesem letzteren Gesichtspunkte ausgehend soll daher obigem Privatschreiber zufolge in Pesth unter den sämtlichen Truppenkörpern eine Subskription zu Gunsten der in Graz in Untersuchung gezogenen Chevaurliegers eingeleitet werden.“

** Ein Olmüger Correspondent der „Deutschen Zeitung“ giebt ein flüchtiges Bild des Hoflebens in Olmüg. Die altspanische Etikette und Grandezza ist mit der Thronbesteigung Franz Joseph's I. wohl für immer aus der Burg der Habsburger verschwunden. Der jugendliche Monarch ist Jedermann leicht zugänglich und hat während seines Aufenthalts bei Radetzky im vorigen Jahre die Ungezogenheit des Militärlebens schägen gelernt. Bei seiner Rückkehr soll die Gewohnheit, zuweilen eine Cigarre zu rauchen, welche er in den Feldlagern der italienischen Armee angenommen hatte, viel Aufsehen am Hofe zu Innsbruck verursacht haben; es war bis dahin unerhört, daß ein kaiserlicher Erzherzog geraucht hatte. Der Monarch steht pünktlich jeden Morgen um 6 Uhr auf und beschäftigt sich dann einige Stunden sehr ernstlich mit politischen und juristischen Studien. Sind die Minister anwesend, so wohnt er jedesmal ihren Beratungen bei. Zur Tafel werden täglich einige Gäste geladen, sowohl vom Civil als vom Militär, und nicht etwa bloß die Honoratioren; der jüngste Lieutenant erhält so gut seine Einladung als der Festungscommandant, der Bürgerauschufmann so gut als der Bürgermeister. An der Tafel selbst herrscht ein ganz ungezwungener Ton. Die Mutter des Kaisers, die Erzherzogin Sophie, nimmt selbst häufig an dem Gespräche Theil; namentlich ist die Hauptstadt und die Zustände derselben der Angelpunkt, um welchen sie es zu führen liebt. Immer spricht sie ihr Bedauern über das Unglück aus, das ihre lieben, verführten Wiener betroffen, und daß trotz der strengen über sie verhängten Maßregeln noch immer keine Ruhe werden wolle, welches den Hof verhindere, dahin zurückzukehren. Abends wird gewöhnlich das Theater besucht, auf welchem jetzt abwechselnd die Mitglieder der beiden Hoftheater in Wien spielen sollen.

** „Die Pesther Dampfschiffahrtsgesellschaft“, heißt es in der „Allg. Ost. Zeit.“ hat den Befehl erhalten, sieben Remorqueurs und einundzwanzig Schleppschiffe zu einem Transport kaiserl. Truppen in Bereitschaft zu halten. Das Ziel des Transports ist unbekannt.“

** Gestern Früh um acht Uhr brach in einem Kamine des Kasino-Gebäudes Feuer aus; es gelang jedoch bald das Feuer zu ersticken, und weiteres Unglück durch schnell geleistete Hilfe zu verhüten.

** Ein Grenadier-Bataillon wurde bereits in der Kaserne (im Neugebäude) untergebracht, wodurch die Bewohner der dortigen Gegend hinsichtlich der Militär-Bequartirung Erleichterung erfuhren.

** Die Einhängung der Schiffbrücke zwischen den beiden Schwesterstädten ist bereits in's Werk genommen worden und es dürfte schon gegen das Ende dieser Woche die Kommunikation auf diese Weise hergestellt werden, was um so wünschenswerther ist, da hiedurch die Arbeiten an der Kettenbrücke einem raschern Ende entgegengehen würden.

** Das Hauptquartier der k. k. Armee ist nach Gyönögöd verlegt worden. Sr. Durchlaucht der Fürst Feldmarschall Windischgräd ist bereits Samstags dahin abgereist.

** Nächstens wird, nach dem „Figgelmezo“ eine Truppenmacht von 40,000 Russen durch Ungarn ziehen, um dem König von Neapel, als dem Bundesgenossen des Czaren zu Hilfe zu eilen.

Wegweiser und Anzeigebblatt.

Geschäfts-Bericht.

Wien. (Schlachtwieh.) In der Woche vom 11.—17. Febr. wurden auf den hiesigen Platz 2506 Schlachtochsen angetrieben, wovon jedoch 503 Stücke auf das Land abgingen. Im Vergleich mit den beiden frühern Wochen ist dieser Zutrieb beträchtlich zu nennen; demungeachtet blieben die Preise unverändert. Das nach dem Gewichte verkaufte Schlachtwieh wurde von 42—52 fl. der Ztr. eingestellt; doch kam zu dem ersteren niedrigen Preise nur ein Kauf vor, während zu dem Durchschnittspreise von 47—48 fl. das Meiste u. zwar von guter Qualität abging. Auf dem Jungviehmarkt wurden zugeführt: 2189 Kälber und 891 St. Vorstenvieh; bei ersteren ist der Mittelpreis um 1/2 fr. gefallen, bei letzteren um 21 fr. gestiegen. Kalbfleisch kostet das Pf. 28—36 fr. Schöpfenfleisch 20—30 fr. Jungschweinerneß 36—48 fr. Schweinschmalz besser Gattung 1 fl.

Wiener Börse vom 23. Februar 1849.

5% Metalliques 82 3/4—82 7/8
 4% ddo 66—67
 2 1/2% ddo 43 1/2—43 3/4
 Bankaktien 1105—1108.
 Lose v. 1834 144—145.
 Lose v. 1839 88 1/4—89
 Pesther Kettenbrücke 90. Fürst Esterházy 54 1/2.
 Fürst Windischgrätz 21 Gr. Esterházy 22.
 Kais. Duf. 19 1/4 % Holländ. Duf. 19 1/4 %
 Eisenbahnaktien.
 Nordbahn 99—99 1/2. Mailänder 64—65
 Gloggnitzer 94—95. Pesther 66—67.
 Livornese 60 1/8—60 3/16. Linz-Budw. 188—19 1/2.
 Fremde Devisen.
 Amsterdam 2 M. 156 1/2. Augsburg uso 112 1/4.
 Bukarest 31 L. S. 247. Frankfurt 3 M. 112 1/4.
 Genua 2 M. 129 1/2. Hamburg 2 M. 165 1/2.
 Livorno 2 M. 107 1/2. London 3 M. 11 fl. 18 fr.
 Mailand 2 M. 110 1/2. Paris 2 M. 134.

Angekommene Fremde.

Den 25. Februar.
 Im Hotel zum Palatin:
 Herr Jakob Fischer, Kaufmann v. Raab.
 Hr. Karl Fischer Grundherr von daselbst.
 Im Hotel zum weißen Schiff:
 Herr Reiser Kaufmann v. Szegedin.
 Im Hotel zur Königin v. England:
 Herr Heinrich Wallfisch, Kaufmann v. Gran.
 Im Hotel zum Jägerhorn.
 Herr Ferd. Mantuono, Kaufmann v. Wien.
 Hr. Alex. Tallian, Grundherr v. Kutos.
 Den 26. Februar.
 Im Hotel zum goldenen Greifen.
 Herr Karl Daray, v. Gr. Kürbs. Herr von
 Grubissich, k. k. Lieut. Dr. Joseph Schlot, Mit-
 meister.
 Im Hotel zum Erzherzog Stephan:
 Herr Boyer, k. k. Lieut. Hr. Graf Bele-
 gordy v. Szolnok.

Deutsches Interimstheater in Pesth.

Fräulein Sybl als Gast.
 Dienstag den 27. Februar:

Die Ballnacht.

Große Oper in 5 Akten, aus dem Französischen des Scribe
 von J. Ritter von Seyfried und G. Hoffmann. Musik
 von Weber.

Kapellmeister Herr Böhm, Regisseur Herr Steiner.
 Personen:

Herzog Graf, Stellvertreter des abwesenden Königs	Hr. Steiner.
Graf Reuterholm	Hr. Barap.
Amalie, dessen Gemalin	Hr. Steiner.
Dehorn,) Warting,) Edelleute	Hr. Wangel.
Ribing, Kanzler	Hr. Satorff.
Erstian	Hr. Stöger.
Abverson, Kartenschlägerin	Hr. Weiß.
Gustav, Page des Herzogs	Hr. H y b l.
Höflinge, Abgeordnete des Landes. Offiziere. Gardien. Pa- gen. Masken. Ballgäste.	Hr. Kovassy.

Anfang 7, Ende 10 Uhr.

In der Buchhandlung von Karl Weibel in Pesth ist zu haben:

Des Herrn Professors und Landschaftsmalers S. Matthacy

Künstlers erste Schule,

oder neuestes Lehrbuch der Figuren-, Thier-, Landschafts-, Blumen- und Fruchtzeichnenskunst zum Privat- und Selbstunterricht für angehende Künstler und Dilettanten. Dritte, von August Monnet meist ganz neu gezeichnete, sehr verbesserte Auflage. Ebst. Erstes Heft: Zeichnung des menschlichen Körpers in 12 Quartafeln mit Text 1 fl. 21 fr. Zweites Heft: Thierzeichnung in 10 Tafeln mit Text à 36 fr. C. M. Drittes Heft: Blumenzeichnen in 12 Tafeln. Viertes Heft: Landschaftszeich-
 nen in 16 Tafeln 54 fr. In sehr sinnigen und kunstvollen allegorischen Umschlag geb.

Einladung zur Theilnahme

an der reich ausgestatteten und einzig jetzt bestehenden

großen Lotterie,

deren Ziehung schon

am 14. April d. J.

erfolgt und wobei in 2 Gewinnstotationen mittelst 20,000 Treffern in baarem Gelde

Gulden 20,000 Wiener Wahrung

und 5 Stück Fünftellose der Anleihe v. Jahre 1834,

welche bereits am 1. Februar 1849 in der Serie gezogen und deren Haupttreffer in nächster Ziehung

Gulden 200,000, 35,000, 15,000, 1,000 sc.

sind, gewonnen werden.

Das Los kostet ohne Unterschied nur 2 fl. C. M.

Abnehmer von 2 Losen, d. i. eines der I. und eines der II. Abteilung spielen aber be-
 sonders begünstigt, nämlich auf beide Gewinnstotationen und können sohin im glücklichen Falle
 mehr wie

Gulden 100,000 W. W. gewinnen.

Abnehmer von 5 Losen erhalten aber noch überdies als besondere Provision 1 Los als
 Aufgabe. — Der billige Preis der Lose und die dargebotenen ungewöhnlich großen Vortheile
 dürften diese Lotterie besonders auszeichnen.

Carl Sothen.

k. k. Lotto-Collectant, Großtrafikant und Unternehmer dieser Lotterie, am Hof Nr. 420.

Lose zu dieser Lotterie sind zu haben bei

HERMANN BREISACH.

Großhändler in Pesth, Neumarktplatz Nr. 108.

46 3-1

Ung. Centr.  Eisenbahn.

Kundmachung.

Seine Durchlaucht der Herr Feldmarschall
 Fürst Alfred zu Windischgrätz haben sich bewo-
 gen zu bestimmen, daß die seit dem Monate Juli
 v. J. in Pesth befindliche Direktion der ungaris-
 schen Centraaleisenbahn sofort aufgelöst, ihre Func-
 tion aber so wie die ganze Leitung der ungarischen
 Centraaleisenbahn an die in Wien domicilirende
 vier Direktoren so lange übertragen werde, bis in
 einer nächstens nach Wien einzuberufenden Ge-
 neralversammlung das Weitere veranlaßt wird.
 Sämmtliche Eingaben und Zuschriften sind
 daher von heute an nach Wien an die Direktion
 der ungarischen Centraaleisenbahn zu richten.
 Pesth, am 24. Februar 1849.

Ungar. Centraaleisenbahn.

47 4-1

Einladung.

Es wird in meiner Anstalt am 1. 2. und 3.
 März 1849 die Prüfung meiner Zöglinge statt-
 finden, wozu ich meine Freunde und die Eltern
 der Kinder höflichst einlade. Die Prüfungsgegen-
 stände sind: die ungarische, deutsche und franzö-
 sische Sprache, Rechnen, Geographie, Naturge-
 schichte, Anthropologie, Physik, Singen, Musik,
 Gymnastik u. m. a.

Joseph L. Fischer,

Vorsteher und Lehrer der Anstalt.

Vom „Spiegel“, dem prachtvolle Modenbilder und Kunstbeilagen aller Art und ein Anzeigebblatt beigegeben werden, erscheinen wöchentlich sechs Nummern in Groß-Folio. — Man pränu-
 meriert halbjährig mit 5 fl. C. M., vierteljährig mit 3 fl. C. M. hauptsächlich im Redaktions- und Expeditionsbureau (Neumarktplatz, im v. Ullmann'schen Hause Nr. 115. 2. Stock
 rechts), ferner in den Buchhandlungen der Herren Edelmann (Walgnergasse im Kappel'schen Hause), Emich (Gasse der Herren- und Schlangengasse), Geibel (Christophplatz), so wie
 in der Kunsthandlung des Herrn Wagner (Servitenplatz) und in der Papierhandlung des Herrn Weissenberg (Servitenplatz). In Ofen in der Buchhandlung des Herrn A. Schöpfer,
 gegenüber der Schiffbrücke. Auswärtige pränumerieren bei allen k. k. Postämtern, bei täglicher Postversendung halb, mit 6 fl. 40 fr. C. M. Inserate aller Art werden billigt berechnet.

Gedruckt bei Lukács und Comp.